

Causa Kentenich – eine Zwischenbilanz

Schwester M. Veronika Riechel

16. Oktober 2021

Liebe Schönstattfamilie,

es sind gerade drei Jahre her, dass wir den 50. Todestag unseres Gründers begangen haben.

15. September 2018: Damit verbinden sich so hoffnungsvolle Zeichen wie das Wort „Gründergeist“, die Gründernacht, das neue Pfingstfenster in der Gründerkapelle, das „Cor unum in Patre“ als Erfahrung und Bitte bei der internationalen Feier.

Da war das Wort Pater Kentenichs, dass für eine Bewegung 50 Jahre nach dem Tod des Gründers eine entscheidende Zäsur liegt. Ein Generationenwechsel, an dem sich die bleibende Vitalität des Werkes entscheidet. Wir konnten und können viele Entwicklungen aufzählen, die diesen grundlegenden Wandlungsprozess zeigen. Wir erleben Abbruch und Aufbruch, stehen vor neuen, vor großen Fragen und Herausforderungen.

Dieser 15. September 2018 war getragen vom Bewusstsein: Wir gehen hinein in eine entscheidende Phase, es ist – wie vor 50 Jahren – ein „Neuanfang im Heiligen Geist“.

Was, liebe Schönstattfamilie, hatten wir uns unter diesem „Neuanfang im Heiligen Geist“ vorgestellt?

Heute, 3 Jahre später, müssen wir sagen: Der Heilige Geist hat uns – gelinde gesagt – *überraschende* Wege geführt. Wir haben uns ja durchaus gewünscht, dass Neues anfängt. Dass der Heilige Geist mit Sturm und Feuer kommt und Schönstatt neu gründet.

Sturm und Feuer kamen tatsächlich – aber in einer Art und Weise, wie wir es nicht erwartet haben. Es mag im Ursprung kein vom Geist inspirierter Sturm gewesen sein, aber der Heilige Geist weiß sich vieles zunutze zu machen ...

Es begann am 2. Juli 2020 mit dem ersten Artikel von Alexandra von Teuffenbach – und einer Welle der (für uns völlig ungewohnten) öffentlichen Berichterstattung über unseren Gründer, die erschütterte, verstörte, beschämte, uns ziemlich hilflos und fragend zurückließ.

Nach dem Oktobertreffen erschien dann das Buch „Vater darf das“. Es hat diese Situation insofern

verschärft, als das Buch zu den vorgebrachten Anschuldigungen nun Archivadokumente präsentierte, die es in sich haben.

Ein „Sturm“ ging durch unsere Bewegung. Sehr anders als gedacht und erhofft ist unser Gründer in die Mitte des Interesses gerückt. Keiner von uns, dem Schönstatt wichtig ist, kommt im Moment an diesem Thema vorbei. Wir alle sind herausgefordert. „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ (Lk 9,20a). Irgendwie hat diese Frage Jesu jetzt einen Nachklang im Blick auf unseren Gründer. Und die Frage ist sehr persönlich an uns alle gerichtet, sie wird im eigenen Herzen entschieden.

Wenn wir heute rückblickend fragen: Was hat der Heilige Geist in den vergangenen Monaten schon bewegt, dann lässt sich sicher sagen:

In unserer internationalen Bewegung ist eine intensive Forschung im Blick auf die Person des Gründers in Gang gekommen. Es geht zunächst um *seine* Person, es geht um die ganz konkreten Vorwürfe, um noch weniger belichtete Vorgänge rund um die Visitation und das Exil. Aufklärung und Klarheit sind wir unserem Gründer, sind wir allen, die sich Schönstatt verbunden fühlen, sind wir auch denen, die diese Vorwürfe zu Papier gebracht haben, schuldig.

Es geht dann aber auch um eine bewusstere und differenzierte Beschäftigung mit seinem Charisma. Nicht wenige der Vorwürfe sind ja – bei Licht betrachtet – ein Spiegel der Neuheit seines Charismas.

Wo und wie sind wir aktiv geworden? Ich möchte Ihnen noch einmal stichpunktartig das Wichtigste vor Augen führen, das in nur einem Jahr geworden ist:

- Der Postulator für den Seligsprechungsprozess, Pater Aguirre, ist hochkonzentriert daran, die Dokumente aus den römischen Archiven (immerhin an die 4500 Seiten – und davon vieles nicht in Deutsch) auszuwerten.
- Ein internationales Team von Wissenschaftlern aus unseren eigenen Reihen forscht mittlerweile zu wesentlichen Dokumenten und Vorgängen. Am Ende werden Publikationen stehen, die uns alle weiterbringen.
- Die vom Generalpräsidium zur Koordinierung der Öffentlichkeitsarbeit in der Causa Kentenich konstituierte Medienkommission hat zu den virulenten Themen in Artikeln die Hintergründe beleuchtet und Zusammenhänge aufgezeigt. Zu finden in schoenstatt.de unter der Rubrik „Causa Kentenich“.

- Kerngemeinschaften haben Untersuchungen in den eigenen Archiven intensiviert.
- Innerhalb unserer Gemeinschaften und in den Gliederungen gab und gibt es eine Vielzahl von Webinaren, Vorträgen, Gründerlesungen ... Es ist ein intensiver und durchaus kontroverser Austausch.
- Auch in die „Causa Kentenich“ im eigentlichen Sinn – den Seligsprechungsprozess – ist Bewegung gekommen. Bischof Ackermann ernannte im März ein Expertenteam, das sich mit den im Raum stehenden Fragen befasst.

Es wurde – das kann man zusammenfassend sagen – ein internationaler Prozess der Auseinandersetzung mit Pater Kentenich gestartet: Wer ist er; wer ist er für uns; wer ist er heute für uns?

Fragen wir nochmals konkreter: Wo stehen wir im Moment?

Beim letzten Oktobertreffen und dann bei der Delegiertentagung im März haben wir jeweils über den Stand der Dinge berichtet. Was hat sich seitdem verändert? Gibt es seitdem Neues? Ich möchte drei Dinge nennen:

1. Gefühlt ist es ein wenig ruhiger geworden. Ich frage mich allerdings: Was ist das für eine Ruhe?

Eine Ruhe nach dem Sturm oder vor dem Sturm?

Es gab seit der Delegiertentagung im Frühjahr – Gott sei Dank – keine neuen „Vorkommnisse“, die die Gemüter erregt hätten, also neue Anschuldigungen, Dokumente o. Ä.

Aber es gibt etwas anderes: dieses schleichend wirkende „Langzeitgift“ der Missbrauchsverdächtigung, die in der öffentlichen Wahrnehmung zur erwiesenen Tatsache mutiert. Es tut weh, wie leicht und fast selbstverständlich der „Fall“ Kentenich mitgenannt wird, wo Medien über Missbrauch in der Kirche berichten.

2. Bei der Delegiertentagung im März referierte Pater Aguirre über seine Forschungen in den vaticanischen Archiven.

Erste Früchte sind zu sehen. So startete im Sommer eine neue Reihe von Studienausgaben: „Dokumente zur Geschichte der Schönstatt-Bewegung“. Quellentexte, gedacht als Beitrag zum offenen Umgang mit unserer Geschichte. Der erste Band enthält – zum Teil erstmals aus dem Lateinischen übersetzt – die Berichte der beiden Visitatoren. Weitere Bände werden folgen. Solche Studienausgaben sind natürlich keine Einstiegslektüre in unsere Welt, es geht um Forschung.

3. Ebenfalls bei der Delegiertentagung hatte ich darüber zu informieren, dass unsere Gemeinschaft nach dem Erscheinen des Buches „Vater darf das!“ rechtliche Schritte gegen die Autorin Dr. Alexandra von Teuffenbach und den Verlag eingeleitet hat. Konkret ging es um den von der Autorin nicht begründeten Vorwurf sexuellen Missbrauchs durch Pater Kentenich.

Unser Anliegen war es, zu verhindern, dass eine solche Anschuldigung ohne belastbaren Beleg in der Öffentlichkeit verbreitet oder als erwiesene Tatsache dargestellt werden darf, die die Person Pater Kentenichs in schwerwiegender Weise schädigt. Es ging uns darum, das Persönlichkeitsrecht unseres Gründers auch über den Tod hinaus zu verteidigen.

Am 16. September 2021 wies das Landgericht Berlin den Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung zurück. Wir hatten darüber informiert.

Das Gericht hat mit dieser Zurückweisung keine Aussage über den Wahrheitsgehalt der erhobenen Vorwürfe gemacht.

Es ging in der Verhandlung lediglich um die Abwägung, ob Frau von Teuffenbach als Wissenschaftlerin zu so weitgehenden Deutungen berechtigt ist.

Das Gericht hat in seinem Urteil der Wissenschaftsfreiheit einen denkbar weiten Raum eingeräumt. Wissenschaftsfreiheit erlaube sowohl „Irrationalität“ als auch „Einseitigkeiten und Lücken“ bei der Darstellung. „Auch Mindermeinungen und Forschungsansätze und -ergebnisse, die sich als irrig oder fehlerhaft erweisen“, seien „von der Wissenschaftsfreiheit umfasst“.

Aber auch für die Wissenschaftsfreiheit gelten Grenzen! Sie liegen, so das Gericht, in der „groben Entstellung“ des guten Rufes, etwa „durch unwahre oder zumindest nicht beweisbare Tatsachenbehauptungen, gegen die der Betroffene sich nicht selbst wehren kann“. Genau darum geht es unserer Meinung nach bei unserem Gründer: Es gibt keine „beweisbaren Tatsachenbehauptungen“ für die Richtigkeit der erhobenen Vorwürfe.

Das Gericht war anderer Meinung, es sah die Persönlichkeitsrechte durch die schwerwiegende Anschuldigung des sexuellen Missbrauchs nicht als verletzt an. Wir können dieser Argumentation nicht folgen.

Im Nachgang dieser Gerichtsverhandlung habe ich mich an einen Artikel von Manfred Lütz erinnert, der im Frühjahr dieses Jahres in der Herderkorrespondenz veröffentlicht wurde. Er beschäftigte sich darin mit Falschbeschuldigungen, die es im Zug der Missbrauchsaufarbeitung gibt. Lütz plädiert entschieden, Betroffene von sexueller Gewalt in jeder nur möglichen Form zu unterstützen. Als

Psychotherapeut kennt er die traumatischen Folgen zur Genüge. Aber, so schreibt er weiter, „angesichts der Tatsache, dass ein Missbrauchsverdacht heute in vielen Fällen zum sozialen Tod des Beschuldigten führt, ist äußerste Sorgfalt bei der Tatsachenerhebung erforderlich“ (Manfred Lütz, Herderkorrespondenz 2, 2021, S. 8).

Um diese Sorgfalt der Tatsachenerhebung ging es uns und geht es uns auch weiterhin bei den Vorwürfen gegen unseren Gründer. Alle Möglichkeiten, die hier helfen, sind zu begrüßen. Die historische Aufarbeitung gerade der Visitations- und Exilszeit unseres Gründers ist das Gebot der Stunde und vielleicht eine der zentralen Aufgaben des jetzigen Schönstatt, ein Dienst an den kommenden Generationen.

Zum Schluss ein AUSBLICK: Was liegt vor uns? Wie geht es weiter?

Bei einem Austausch in der Medienkommission haben wir die Frage formuliert: **Wie stellen wir Glaubwürdigkeit (wieder) her?**

Da geht es zunächst um die Glaubwürdigkeit Pater Kentenichs. Das zentrale Stichwort ist hier „Forschung“. Sie geht weiter – und sicher nicht nur in den offiziellen Gremien, sondern auch bei den Einzelnen und in den Gemeinschaften.

Das aber ist nicht alles. Hinzukommen muss die „Glaubwürdigkeit der Akteure“, also unserer Bewegung heute, derjenigen, die sich für Pater Kentenich „ins Zeug legen“. Die Glaubwürdigkeit des Gründers und seiner Familie bedingen einander.

Glaubwürdigkeit – das gilt grundsätzlich für unser Tun, aber wegen der augenblicklichen Vorwürfe natürlich besonders im Blick auf die Missbrauchsthematik. Gerade weil personale Bindungen in Schönstatt einen hohen Stellenwert haben, braucht Schönstatt ein hohes Präventions-Niveau. Das kann nicht an äußeren Verhaltensregeln enden, da geht es um Tieferes, bis hinein in das, was wir in Schönstatt marianische Atmosphäre – noch konkreter: „Immakulataatmosphäre“ – nennen.

Die Frage: Wie geht es weiter? ist im Rahmen eines solchen Oktobertreffens auch und vor allem eine geistliche Frage.

Bei der Vorbereitung auf dieses Statement kam mir der Gedanke an den Oktober 1951. Der Monat, in dem unser Gründer ins Exil ging. Unmittelbar davor hat er die beiden großen Tagungen gehalten: Die Pädagogische Tagung (veröffentlicht unter dem Titel „Dass neue Menschen werden“) und die

Oktoberwoche. Wenn man diese beiden Tagungen im Horizont des Exils liest, haben sie einen ganz eigenen Klang und eine eigene Atmosphäre.

Pater Kentenich entfaltet noch einmal das Kernanliegen Schönstatts: die „Rettung auf der einen Seite des natürlichen und auf der anderen Seite des gesamten übernatürlichen Bindungsorganismus und endlich Rettung der Wechselwirkung zwischen beiden“. Kein Wort über seine Person, über das, was vor ihm liegt. Aber alles, was er sagt, ist ein unausgesprochenes Bekenntnis: Dafür stehe ich ein und dafür nehme ich das Exil auf mich.

Eine unserer Mitschwestern, Sr. M. Romelia, war bei beiden Tagungen dabei. Bei der Oktoberwoche 1997, schon im hohen Alter, erzählte sie davon. Sie sagte: „Ich habe noch das Bild in mir, wie er uns ebenso fest und unbedingt sagte: ‚Heroisches Vertrauen, heroisches Glauben, heroisches Lieben! Sehen Sie, das ist die Schleuder, die wir immer wieder in die Hand nehmen müssen ... Und wir wollen ja letzten Endes gar nichts anderes, als Gottes Sache zu vertreten. Er soll herrschen, nicht wir! Unsere Ehre darf zertreten werden, wir mögen verbannt werden, nur einer muss leben. Wer ist das? Gott und die Gottesmutter ... Lesen Sie, beten Sie deshalb das Gebet, das uns geläufig ist: ‚Allmächtiger, willst du dieses Kind mir nehmen ...‘ – Und Herr Pater nannte nun von diesem Gebet Strophe um Strophe und prägte uns jedes Mal ein: Nur Gott, nur Gottes Plan ist wichtig!

Auch an die Lichterprozession am Schluss der Oktoberwoche erinnere ich mich noch deutlich. Wir zogen vom Bundesheim zum Urheiligtum. Ich sehe Herrn Pater heute noch vor dem Kapellchen, wie er da im Dunkeln frei stand und der Gottesmutter alles anvertraute. Er hat in dieser schweren Lage alles auf eine Karte gesetzt ...

Seine letzten Worte an diesem Abend waren: Wir wollen uns in der Hingabe an die Gottesmutter von niemandem übertreffen lassen. ‚Sie wird in vollendeter Weise die Sorge tragen, und letzten Endes werden wir alle sagen dürfen: ... sie hat auch gesiegt in den Schlachten, zu deren Kämpfen wir gegenwärtig berufen sind.‘“

Liebe Schönstattfamilie! Der Prozess „50 Jahre danach“ geht weiter. Wir können gespannt sein, wie der Heilige Geist uns weiterführt, um die Person des Gründers intensiver zu entdecken.

Spenden zur Unterstützung des Büros des Bewegungsleiters sind – auch gegen Spendenquittung – möglich auf folgende Konten:
Schönstatt-Bewegung Deutschland – Bank im Bistum Essen – IBAN DE 07 3606 0295 0029 6200 24 – BIC GENODED1BBE
oder Sparkasse Koblenz – IBAN DE11 5705 0120 0000 1420 91 – BIC MALADE51KOB

Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer der Schönstatt-Bewegung,

um die Finanzierung zentraler Aufgaben für die Schönstatt-Bewegung Deutschland auf solide Beine zu stellen, bemüht sich der Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. um den Aufbau eines

Förderkreises.

Wir laden Sie herzlich ein, den Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. bei der Bereitstellung und Sicherung der materiellen und organisatorischen Voraussetzungen zu unterstützen, die es der Apostolischen Bewegung von Schönstatt ermöglichen, ihren Dienst für Kirche und Gesellschaft in Deutschland zu leisten.

Dabei geht es um

- Organisation und Durchführung zentraler Veranstaltungen der Schönstatt-Bewegung
- Inspiration und Bildungsarbeit aus christlichem Geist
- Förderung der Jugendarbeit
- die Vernetzung von apostolischen Initiativen
- Medien- und Pressearbeit
- Schulung von Mitarbeitern
- Erstellung von Arbeits- und Schulungsmaterial.

Im Blick auf die zentralen Aufgaben des Leiters der deutschen Schönstatt-Bewegung sorgt der Verein dafür, die notwendigen Büroräume, Personal, Sachmittel und Geräte zur Verfügung zu stellen.

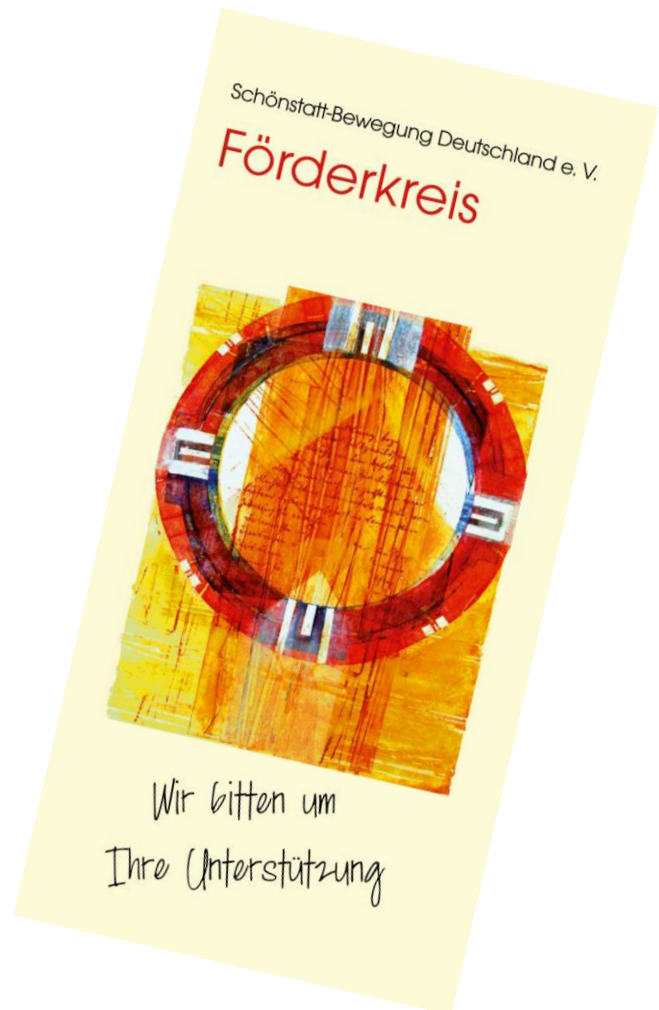
Für diese Aufgaben erhält der Verein keinerlei Unterstützung aus Kirchensteuermitteln.

Quellen für die notwendigen finanziellen Ressourcen sind

- fest zugesagte regelmäßige Beiträge der zentralen Schönstatt-Gemeinschaften (Bünde und Verbände),
- Beiträge der diözesan organisierten Schönstatt-Bewegung,
- Spenden Einzelner (Förderkreis)
- eigene Angebote und Produkte (Publikationen, Arbeitsmaterial für die Jahresarbeit, Tagungen ...)

Angesichts wachsender Aufgaben und steigender Kosten und einer sich daraus ergebenden angespannten Haushaltslage bitten wir Sie herzlich, den Aufbau des

Förderkreises zu unterstützen.



Herzlichen Dank für ihr persönliches Engagement und für jede Form der Hilfe!

Klaus Heizmann
Vorsitzender

P. Ludwig Gütthlein
Schönstatt-Bewegung
Deutschland, Leiter

Spendenkonto

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.
IBAN: DE11 5705 0120 0000 1420 91
SWIFT-BIC: MALADE51KOB

Bei Angabe der Anschrift ist die Ausstellung einer Zuwendungsbestätigung zur steuerlichen Berücksichtigung möglich.

Kontakt

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.
Förderkreis
Höhrer Straße 103 a
56179 Vallendar
0261-921389-10
foerderkreis@schoenstatt.de